

## KRETA

Der letzte Urlaubstag in Kreta. In wenigen Stunden wird uns der Bus holen und zum Flughafen bringen. Eine Nacht mit wenig Schlaf steht bevor. Um 1,30 Uhr wird Abflug sein. Um 4 Uhr früh werden wir nach Wien kommen. Dem Frühherbst entsprechend hat es zu Hause nur mehr 14 Grad. Hier brennt mir die Sonne noch auf den eingeeilten Körper, obwohl es schon 18 Uhr ist. Das Meer plätschert wie Musik. Der Sand rinnt zwischen den Zehen. Immer wieder suchen Urlauber Abkühlung im Meer. Wir sollen die Wärme Griechenlands genießen, meinte Markus am Telefon. Groß werde der Temperaturschock zu Hause sein.

Diesmal habe ich kein Reisetagebuch geführt. Trotz Erholungsurlaubs war zu wenig Zeit. Einerseits war die Hälfte meines Koffers mit Papier voll – Unterlagen, die ich schon lange hätte lesen sollen und Berichte, die ich schon lange hätte schreiben sollen – andererseits haben wir viel unternommen. Vier Tage war ein Auto gemietet und dieses mußte bewegt werden, damit sich der Mietpreis rentiert. Einen Tag fuhren wir mit dem Schiff nach Santorin. Um der Tageshitze zu entgehen fuhren wir meist früh am Morgen los. Abends saßen wir noch lange bei einem Glas Wein vor unserem Bungalow und genossen die nächtliche Kühle. So waren die Nächte kurz und wir reisen mit einem Schlafdefizit heim zum Alltagsstreß.

Viele der Papiere habe ich bearbeitet, wenn ich auch eine reine Arbeitswoche – womöglich hier im warmen Süden – brauchen würde.

Die gepackten Koffer stehen schon in der Rezeption. Neben dem Liegestuhl lagert das Gewand zur Heimreise. Meinen Computer habe ich in der Rezeption hinterlegt. Er ist wieder wertvoller geworden. Viele neue Ideen habe ich ihm abgespeichert. Einige, zwar noch unfertige Berichte eingetippt. Vom Kopf in den Datenträger umgefüllt. Hoffentlich geht er nicht verloren oder bricht. Ich müßte alles nochmals machen.

Ähnlich ist der Beruf Günters. Er hat vieles fotografiert und muß die mit unzähligen Motiven belichteten Filme heil in sein Labor nach Wien bringen. Erst dann ist diese Woche für uns vier – Gitti, Hannelore, Günter und mir – dokumentiert. Die schöne Hotelanlage direkt am Meer. Die Ausflüge ins Hinterland Kretas. Die kulturellen Besichtigungen in Museen und Knossos.

Knossos hatte uns Glück gebracht. Eigentlich wollten wir schon um 8 Uhr bei den Ausgrabungen dieser mykenischen Stadt in der Nähe Heraklions sein um dem Massenansturm der Touristen zu entgehen. Dann dauerte es aber doch länger bis wir gefrühstückt hatten und reisefertig im Auto saßen. Gleich nach dem Eintritt sprach uns eine Dame an, ob wir eine private Führung wollen. Wir nahmen an und wurden so Mitglieder einer sehr kleinen Gruppe. Ohne ihre Erklärungen hätten wir vieles nicht verstanden. Obwohl vieles unwissenschaftlich renoviert ist und mit bunter Farbe und Stahlbeton ergänzt wurde, um einen besseren Eindruck zu vermitteln, können Steine nicht sprechen und ihre Geschichte erklären. Die nette Frau tat es für sie. Sie war unser Glückselig oder von Gott geschickt. Engel sind wieder modern. Auch bei Jugendlichen. Einige Engelfilme entstanden und rücken die kitschigen Schutzengel von der Erstkommunionsurkunde in die Jetztzeit und unser aktuelles Leben.

Glück oder einen Engel hatten wir auch bei der Zuteilung des Hotels. Das von uns reservierte Hotel war überbucht und man transferierte uns in ein wesentlich besseres. So hatten wir einen eigenen Bungalow direkt am Meer. Mehrere Schwimmbecken boten Abkühlung an und das Frühstücks- und Abendbuffet verleitete immer wieder zu übermäßigem Essen.

Mitten im Touristengebiet Kretas, in der Nähe des Dorfes Cheronissos lernten wir ein anderes, hektisches und von Touristen dominiertes Kreta kennen. Um so glorifizierter haben wir jetzt den Westen der Insel und die Stadt Chania in Erinnerung.

Trotzdem war es erholsam. Erst heute nachmittag, nach einigen Stunden des Nichtstuns am Strand stellten wir fest, daß wir uns diese Zeit des Nichtstuns zu Hause nicht nehmen würden. Eine Stunde im Liegestuhl des hauseigenen Gartens ist soviel wie hier ein ganzer Tag. So geizig sind wir mit der Zeit für unsere persönliche Erholung.

Johann Günther  
September 1998